Freud Institut Zürich

Winter 2020

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über Elisabeth Loibners Artikel „Zur Vertiefung der Übertragung im einstündigen Setting“**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen.

1. Stehen die zeitlichen und finanziellen „Opfer“, die für eine hochfrequente Analyse und eine IPA-Ausbildung zu erbringen sind, in einem vertretbaren Verhältnis zu den postulierten Resultaten? (Fn S.39) Wie mag es für die Autorin ausgesehen haben, die das „Opfer“ in ihrer Fussnote unterstreicht?
2. Was halten Sie vom beschriebenen Wiener Modell (Fn S.39), das die psychoanalytische und die psychodynamische Ausbildung vereint? (Im FIZ läuft das getrennt.)
3. Loibner schreibt, dass sie meistens erleichtert sei, wenn sie eine zweite Stunde zur Verfügung habe. „Meistens“ ist nun aber nicht „immer“. Warum meistens und nicht immer? Und wie sieht es in Ihrer Erfahrung aus?
4. Welche Bedeutung hat Ihrer Ansicht nach die CH-Kassen-Regelung, also das Geld, für die Frequenz bzw. die „Anordnung“ (Roussillon)?
5. Verfügt die Therapeutin über die Reichweite, die Übertragung zu vertiefen oder zu verdünnen? (S.27)
6. Wie nützlich ist die Haltung Ogdens, den wir im Kolloquium mehrmals diskutiert haben, für die niederfrequente Behandlung?
7. Was bedeutet eigentlich das emphatische „emotionale sich Verankern im Raum“? Wie würden Sie das in eigenen Worten oder anderen Fachbegriffen ausdrücken? S.28
8. Die Autorin diskutiert das Material nur insoweit, „als es in Bezug auf meine Überlegungen relevant erscheint“. Fast jeder Autor geht so vor. Wo liegt die Crux dieser Methodik, also der Schwachpunkt? S.29
9. Was ist Ihnen zum Erstinterview mit Jana eingefallen? S.29 Hätten Sie Jana in psychoanalytische Therapie genommen? Hätte Jana von einem Mann behandelt werden können?
10. Lange, komplizierte Sätze des Therapeuten könnten von einer Patientin mit kognitiver Einschränkung nicht aufgenommen werden (S.32). Ist die Situation für intellektuell normal- oder hochbegabte Patientinnen anders?
11. Sind Sie mit der zitierten Technik John Steiners einverstanden (S.33)? Wie handhaben Sie selbst projektive Erlebnisweisen?
12. Arbeiten Sie in einem niederfrequenten Setting anders als in einem hochfrequenten (S.39)? (vgl. Taylor)
13. Eine therapeutische Regression verhindern zu wollen, sei sinnlos, meint die Autorin. Warum? Hat sie recht?
14. Wie unterscheidet sich das Metaphorische vom Konzeptuellen? (S.34)  
      
      
      
      
      
    CMdL, Februar 2020